

Der mit dem Wolf tanzt (Special Edition)

zeughaus
western
kino
1964 - 1992

Zeit für Alltagsbeobachtung

Der Plot, nach einem Roman von Michael Blake entstanden, der auch das Drehbuch schrieb, ist von jener bestechenden Einfachheit aller guten Kinogeschichten - so klar und übersichtlich wie die Panoramaansichten des Westens mit ihren weiten Horizontlinien und ihrer intensiven Farbdramatik, die Dean Semler zu gemäldeartigen Bildkompositionen nutzt. Im amerikanischen Bürgerkrieg nach einer geradezu lebensmüden Eskapade hochdekoriert, läßt sich Leutnant John Dunbar an die "Frontier", die Grenze im Nordwesten, versetzen, die zugleich die Grenze der "Zivilisation" markiert. Durch diese einfache Metaphorik wird der Film zugleich zur Geschichte einer Selbstfindung. In einem verlassenen Fort richtet sich Dunbar wie ein Eremit ein, bis er mit den Sioux in Berührung kommt. Behutsam, Schritt um Schritt, vollzieht sich ein Assimilationsprozeß, an dessen vorläufigen Ende Dunbar die adoptierte weiße Squaw 'Stands With A Fist' heiratet und selbst Indianer wird: 'Dances With Wolves', der mit den Wölfen tanzt. Letzte Zweifel an seiner neuen Identität nehmen ihm weiße Soldaten, die ihn zusammenschlagen und gefangennehmen. Eine Belastung für den Stamm, weil er den Haß der Weißen auf die Indianer schürt, unerträglich für die Weißen, die ihn als Verräter ächten, trennt er sich nach seiner Befreiung von den Sioux. Im fahlen Winterlicht sieht man ihn mit seiner Frau in eine ungewisse Zukunft davonziehen. Dieses Ende, mit dem Costner sich an die Grenzen des Genres vorwagt, beschreibt die Figur einer unmöglichen Identität: des "tertium quid", das die Alternative Rückkehr zu den Weißen vs. Untergang mit den Indianern unterläuft...

Erzählt wird diese Geschichte mit konventionellen Mitteln, langsam, ruhig, mit einem imponierenden epischen Atem und jäher Dramatik wie in der technisch brillanten Sequenz einer Bisonjagd, wo die Büffelherde, einem Unwetter gleich, den Horizont verdunkelt. Costner läßt sich Zeit für die Beobachtung des indianischen Alltags, für die mühsamen Etappen eines Lernprozesses, in dem sich Dunbar unversehens verwandelt, freilich nicht ohne den offenbar unvermeidlichen Katalysator "Liebe". *Dances With Wolves* erstattet auf diese Weise jedoch dem Hollywood-Kino für drei Stunden jene Aura zurück, die, seiner ökonomischen Weltherrschaft unbeschadet, mehr und mehr verblaßt ist. In den gelungensten Momenten treten Ideologie und Idealisierung hinter die Faszination der bewegten Bilder zurück...

Peter Körte in: epd film, Februar 1991.

Nur eine Allegorie?

Sofort nach dem Erscheinen des Films war die Dunbar-Figur für alle zivilisationsmüden Menschen der Heilsbringer an sich. Ein Mensch, der die Krankheit und geistige Verwirrtheit seines eigenen Volkes so schmerzhaft spürt, daß er erst den Tod sucht, und danach durch die Liebe und das Land geheilt wird von seiner Orientierungslosigkeit...

Dunbar ist keine Figur des amerikanischen Westens, sondern des

Dances With Wolves

USA 1990

Regie: Kevin Costner

Drehbuch: Michael Blake,
nach seinem gleichnamigen
Roman (1987)

Kamera: Dean Semler

Schnitt: Neil Travis

Production Design:

Jeffrey Beecroft

Bauten: William Ladd Skinner

Ausstattung: Lisa Dean

Kostüme: Elsa Zamparelli

Ton: Rob Young

Musik: John Barry

Second-Unit-Regie

und -Kamera: John Huneck,

Philip C. Pfeiffer

Mit Kevin Costner (*Sergeant John J. Dunbar*, "Der mit dem Wolf tanzt"), Mary McDonnell (*Stands With A Fist*), Graham Greene (*Kicking Bird*), Rodney A. Grant (*Wind In His Hair*), Floyd Red Crow Westerman (*Ten Bears*), Tantoo Cardinal (*Black Shawl*), Robert Pastorelli (*Timmons*), Charles Rocket (*Lieutenant Elgin*), Maury Chaykin (*Major Fambrough*), Jimmy Herman (*Stone Calf*), Nathan Lee Chasing His Horse (*Smiles A Lot*), Michael Spears (*Otter*), Jason R. Lone Hill (*Worm*), Wes Studi (*Toughest Pawnee*).

Produktion: TIG Productions,

mit Majestic Films

Produzenten: Jim Wilson,

Kevin Costner

Gedreht in South Dakota vom
18. Juli bis 23. November 1989.

Länge: 183 Min. (Special
Edition: 236 Min.)

35 mm, Farbe (DeLuxe),

Panavision

Uraufführung: 19.10.1990

Deutsche Erstauf.: 17.2.1991;

Special Edition: 1992

Kopie: 35 mm, deutsche Fassung



heutigen Lebens, die ein Jahrhundert in die Vergangenheit versetzt wurde, um ihre Naivität glaubhafter zu machen. So war auch das vereinte Feiern über die Wiedergeburt des Westerns nach *Dances With Wolves* verfrüht, da die Zuschauer ihn niemals als solchen betrachteten, sondern als eine Allegorie der heutigen Suche nach ursprünglichen Wahrheiten.

Benjamin Hembus, in: Joe Hembus: *Western-Lexikon*. Erweiterte Neuauflage von Benjamin Hembus. München: Heyne Verlag 1995.

Ein-Mann-Mission

Allerdings sprechen allein die Produktionsbedingungen, unter denen Costner arbeitete, gegen eine laxer Einstellung: Damals selbst noch kein übergroßer Star, fütterte er den Autor Michael Blake so lange durch, bis ein Drehbuch fertig war. Danach setzte Costner in Hollywood, in dem der Western schon längst ad acta gelegt worden war, durch, daß er das Recht der Endfassung behielt und vor allen Dingen als Hauptdarsteller, Koproduzent und Regisseur die alleinige Kontrolle über den Film bekam.

Benjamin Hembus, a.a.O. (Tatsächlich wurde der Film von keinem der großen Studios finanziert, sondern von dem Mini-Major Orion Films und der britischen Firma Majestic Films; Red.)

Vietnamfilmtradition

Von dem Punkt an, wo die amerikanischen Ureinwohner zum ersten Mal auftreten - nach 45 Minuten des Films - erzählt *Dances With Wolves* die relativ bekannte Geschichte eines weisen Mannes, der von einem Indianerstamm adoptiert wird, wie in *Broken Arrow* (Delmer Daves, 1950) oder, wie in neuerer Zeit, *Little Big Man* (Arthur Penn, 1970) und *A Man Called Horse* (Elliot Silverstein, 1970). Der erste Teil des Films jedoch bezieht sich auf eine andere Genretradition, die des Vietnamkriegsfilms.

Wenn Leutnant John Dunbar in *Dances With Wolves* seine Reise in den Westen antritt, wird er mit ähnlichen Anzeichen von Wahnsinn konfrontiert (wie Willard in *Apocalypse Now*; Red.) Der Kommandant von Fort Hays erschießt sich, die Soldaten in Fort Sedgwick sind so gespenstisch wie die Gestalten flußaufwärts in *Apocalypse Now* - sie leben in Höhlen, die sie aus dem Felsen herausgeschlagen haben, ihr kommandierender Offizier ist kaum in der Lage, mit ihnen zu kommunizieren. Ihr Wahn ist vor allem zu sehen in dem herumliegenden Müll. Sie haben ihre Unterkünfte in eine Müllhalde verwandelt und den Fluß vergiftet durch die Kadaver von Tieren...

Es ist bezeichnend, daß *Dances With Wolves* mitten in einem Krieg beginnt, und daß die Eingangsszene - in einem Feldlazarett des Bürgerkrieges, wo dem Helden gerade das Bein amputiert werden soll - an ähnliche Szenen in Vietnamfilmen wie z.B. *Born on the Fourth of July* erinnert. Was wir dann in *Dances With Wolves* sehen, ist die 'Wiederauferstehung' des Helden. Dunbar entkommt aus dem Feldlazarett und reitet in einem selbstmörderischen Angriff gegen die Truppen der Konföderation. Wunderbarerweise überlebt er, und das Thema der Wiederauferstehung wird unterstrichen durch sein "Vergib mir, Vater" vor seinem zweiten Angriff und seine Kreuzigungsgeste, als er sich im Sattel aufrichtet, um sich den erwarteten Kugeln hinzugeben.

Michael Walker: *Dances With Wolves*. In: Ian Cameron & Douglas Pye (Hg.): *The Movie Book of The Western*. London: Studio Vista 1996.

Academy Awards ('Oscar') 1991:

bester Film, Regie, Schnitt, adaptiertes Drehbuch, Musik, Kamera, Schnitt, Ton; Nominierungen für männlichen Hauptdarsteller (Costner), weibliche Nebendarstellerin (Mary McDonnell), männlicher Nebendarsteller (Graham Greene), Ausstattung, Kostümentwurf.

The times-they-are-a-changin'

John Ford beschloß bei *Cheyenne Autumn* (1964) "die Cheyenne ihre eigene Sprache sprechen zu lassen; auf diese Weise hoffte er, die Kommunikationsprobleme zwischen Weißen und Indianern zu verdeutlichen. Er konnte sich bei der Produktionsfirma nicht durchsetzen, als er die Rolle der Indianerhäuptlinge mit echten Indianern besetzen wollte. Sal Mineo und Ricardo Montalban mußten sich jeden Tag schminken."

Jean-Marc Bouineau/Alain Charlot/Jean-Pierre Frimbois: *Die 100 besten Western-Filme*. München: Wilhelm Heyne 1991.

Redaktion: Frank Arnold